№ 141. Dienstag, 22. Juni. 1909.

Der sächsische Erzähler,

Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Erscheint jeden Werktag abends für den folgenden Tag und kostet einschließlich der Mittwochs und Sonnabends erscheinenden „Belletristischen Beilage" bei Abholung vierteljährlich 1 ℳ 50 ₰, bei Zustellung ins Haus 1 ℳ 70 ₰, bei allen Postanstalten 1 ℳ 50 ₰ exklusive Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 ₰. Nummer der Zeitungspreisliste 6587.

Fernsprechstelle Nr. 22. Bestellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle dieses Blattes angenommen. Schluß der Geschäftsstelle Abends 8 Uhr. Dreiundsechzigster Jahrgang.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher, und kostet die viergespaltene Korpuszeile 12 ₰, die Reklamezeile 30 ₰. Geringster Inseratenbetrag 40 ₰. Für Rückerstattung eingesandter Manuskripte usw. keine Gewähr.

Solferino.

Ein halbes Jahrhundert vollendet sich an diesem Donnerstag, den 24. Juni, seit bei dem Dörfchen Solferino in der heutigen italienischen Provinz Mantua jene blutige weltgeschichtliche Entscheidungsschlacht geschlagen wurde, durch welche die habsburgische Monarchie ihrer historischen Stellung auf italienischem Boden für immer verlustig ging. Mit dieser letzten großen Niederlage der österreichischen Waffen im Feldzuge von 1859 gegen die verbündeten Franzosen und Sardinier, der gleich von Anfang an trotz der glänzendsten Tapferkeit der braven österreichisch-ungarischen Truppen einen unglücklichen Verlauf für das Reich des Doppelaars infolge der erstaunlichen Unfähigkeit und Kurzsichtigkeit der österreichischen Heeresleitung wie der österreichischen Armeeverwaltung nahm, hatte Oesterreich seine einflußreiche jahrhundertelange Rolle auf der Apenninenhalbinsel ausgespielt. Zwar behielt es nach dem Verluste der Lombardei einstweilen noch Venetien, dank der Treulosigkeit des dritten Napoleon gegenüber den Italienern, der ihnen im Friedensvertrage von Villafranca sein Versprechen, „Ein freies Italien bis zur Adria" nicht hielt. Aber bereits sieben Jahre später brach auch diese letzte Säule der österreichischen Herrschaft in Italien dank den Siegen der preußischen Waffen auf den Schlachtfeldern von Böhmen zusammen und Venetien wurde dem neuen italienischen Einheitsstaate einverleibt.

Nunmehr sind fünfzig Jahre seit dem Tage von Solferino verflossen, und er mag wohl in patriotischen Kreisen Oesterreich-Ungarns ein peinlich-schmerzliches Erinnern im Bewußtsein dessen wecken, daß er in seinen Folgen die habsburgische Monarchie zum Verzicht auf die Lombardei nötigte. Aber in diesen fünfzig Jahren hat sich auch die politische Konstellation in Europa gründlich geändert, und wahrlich nicht zu ungunsten des Donaukaiserstaates. Heute steht er geachteter denn je da, als ein anerkannter Machtfaktor im europäischen Völkerareopag, wie dies erst jüngst wieder der den österreichischen Interessen voll entsprechende Verlauf der Balkankrisis bewies. Und vielleicht die wunderbarste Wandlung in der politischen Geschichte dieses halben Säkulums ist die, daß Oesterreich-Ungarn und Italien, die erbitterten einstigen Gegner, heute seit nun fast fünfundzwanzig Jahren Verbündete sind, im Verein mit dem Deutschen Reiche, mit dem sie den noch immer mächtigen friedewahrenden Dreibund bilden. Das Kaiserreich der Napoleoniden jedoch, dessen Heerscharen Habsburgs Doppelaar bei Solferino im wesentlichen erlag, ist längst von seiner glänzenden Stellung herabgestürzt und zertrümmert worden, damals, als durch die Sedanschlacht Napoleon und sein Heer in deutsche Gefangenschaft gerieten; hiermit war von den deutschen Waffen die Niederlage Oesterreichs auf den Schlachtgefilden der lombardischen Ebene glänzend gerächt. Neun Jahre darauf erfolgte der Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses, der dann durch den Beitritt Italiens zur Tripleallianz erweitert wurde, die nach wie vor als das eigentliche Bollwerk des europäischen Friedens gelten darf. Zwar hat es an öfteren „Unstimmigkeiten" im Dreibund nicht gefehlt, besonders sind in den letzten Jahren wiederholt Verstimmungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien aufgetreten, aber sie sind glücklich beseitigt worden, und heute, angesichts des Erinnerungstages von Solferino, kann die Harmonie zwischen Wien und Rom als wiederhergestellt betrachtet werden. Dies kommt vor allem auch dadurch zum Ausdruck, daß Oesterreich durch seine Vertreter an der Gedenkfeier mit teilnimmt, die am 24. Juni in Solferino stattfindet, und zu der auch die französische Armee Abordnungen entsendet. Die Solferinofeier wird sich zweifellos zu einem erhebenden und versöhnlichen Moment gestalten. □

Deutsches Reich.

In der Mittagsstunde des 18. Juni verabschiedete sich Kaiser Wilhelm von dem Zaren auf der Yacht „Standart" und kehrte dann an Bord der „Hohenzollern" zurück. In der vierten Nachmittagsstunde verließ die deutsche Kaiserflotille die Stätte des Stelldicheins wieder und nahm Kurs auf Neufahrwasser-Danzig. Auch das russische Kaisergeschwader dampfte alsbald aus den Gewässern von Björkö wieder ab.

Ein eigenartiger Zwischenfall hat sich bei der Anfahrt des russischen Kaisergeschwaders nach den Gewässern von Björkö abgespielt. Von dem Geschwader aus wurde das ihm begegnende englische Lastschiff „Woodburn" beschossen, angeblich, weil es die ihm russischerseits gegebenen Signale nicht beachtete. Die russischen Geschosse zerstörten den Dampfkessel des „Woodburn" und zerschmetterten einem Maschinisten ein Bein; der Schwerverwundete wurde in das Wiborger Krankenhaus gebracht. Das englische Schiff setzte nach notdürftiger Ausbesserung des erlittenen Schadens die Fahrt nach England fort. Es bleibt abzuwarten, inwiefern der Vorgang etwa diplomatische Auseinandersetzungen zwischen London und Petersburg nach sich ziehen wird.

Der Kaiser traf am Sonnabend 7½ Uhr an Bord der „Hohenzollern" von seiner Zusammenkunft mit dem russischen Kaiser wieder in Neufahrwasser-Danzig ein. Er verließ daselbst die Yacht und begab sich mittels Automobils nach Langfuhr, wo der Monarch an der Abendtafel im Offizierskasino des Leibhusaren-Regiments teilnahm. In der elften Abendstunde reiste der Kaiser mit Sonderzug von Langfuhr nach Hamburg anläßlich der Regatten auf der Unterelbe ab.

Offiziöse Mitteilungen bestätigen, daß bei der Monarchenzusammenkunft in den finnischen Schären die verschiedenen schwebenden politischen Fragen berührt worden sind. Hierbei ist seitens der die Monarchen begleitenden Staatsmänner festgestellt worden, daß zwischen Deutschland und Rußland keinerlei Differenzen betreffs der Auffassung dieser Fragen herrschen, und daß man beiderseits aufrichtig die Fortsetzung der Befestigung der die beiden Länder miteinander verbindenden guten Beziehungen wünscht. Zugleich wurde anerkannt, daß diesen guten Beziehungen die internationalen Abmachungen, an denen Deutschland wie Rußland beteiligt seien, keineswegs entgegenstehen.

Im Reichstage wurde am Freitag die allgemeine Finanzdebatte zunächst mit einer Rede des preußischen Handelsministers Delbrück fortgesetzt. Herr Delbrück wandte sich sehr entschieden gegen die Vorschläge der Finanzrumpfkommission betreffs der Mühlenumsatzsteuer, der Kotierungssteuer und des Kohlenausfuhrzolles. Der nun folgende Redner war der Abgeordnete Dr. Wiemer von der freisinnigen Volkspartei. Er erklärte, daß seine Partei an der Erbschaftssteuer festhalte und auch den Ersatzsteuervorlagen der Regierung gerade nicht ablehnend gegenüberstehe. Scharf abfällig kritisierte dann der freisinnige Redner die konservativ-klerikalen Steuervorschläge und unternahm zugleich kräftige Vorstöße gegen die Konservativen. Dazwischen war Herr Wiemer bemüht, die Stellungnahme der Freisinnigen in der ganzen Reichsfinanzreform zu rechtfertigen. Ihn löste in der Rednerreihe der sächsische Finanzminister Dr. Rüger ab. In eindrucksvollen Darlegungen verteidigte er hauptsächlich die Erbanfallsteuer gegenüber der an ihr ausgeübten abfälligen Kritik der Konservativen und des Zentrums und äußerte gewichtige Bedenken gegen die Kotierungssteuer und die Mühlenumsatzsteuer. Energisch betonte der sächsische Minister den Entschluß der Einzelstaaten jeden Eingriff in ihre verbürgten Steuerrechte abzuwehren, er schloß mit einer eindringlichen Mahnung an die Parteien zur Einigung in der Reichsfinanzreform. Weiter ließ sich Abg. Raab von der wirtschaftlichen Vereinigung vernehmen. In drastischen Redewendungen rückte er besonders der Börse zu Leibe, im übrigen erklärte er sich mit der Erbanfallsteuer einverstanden. Zuletzt sprachen noch Reichsschatzsekretär Sydow, der die Kotierungssteuer bekämpfte, und Abg. Mommsen von der freisinnigen Vereinigung, der sich natürlich gegen die Beschlüsse der Rumpfkommission wandte.

Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf, betreffend Aenderung des Schankgefäßgesetzes, zugegangen. Er ist veranlaßt, durch die Verteuerung, die das Bier durch das neue Brausteuergesetz erfahren wird, und soll daher zugleich mit letzterem in Kraft treten. Der Sollinhalt der Schankgefäße vom halben Liter abwärts soll nur noch nach Zwanzigteilen des Liters bestimmt werden dürfen, weil bei der jetzigen Einteilung nach Zehnteilen die Verkürzung des Inhalts an Bier größer sein würde, als sie der Steuererhöhung entspricht. Die Vorschrift kommt namentlich für Norddeutschland in Betracht, denn hier wird man den Preis nicht für dasselbe Gemäß heraufsetzen, weil man nicht gewöhnt ist, mit Pfennigen zu rechnen und zu bezahlen, sondern wird die Verteuerung durch einen geringeren Inhalt auszugleichen suchen. Gleichzeitig soll die höhere Verwaltungsbehörde befugt sein, das sogenannte Schaumraummaß, den Abstand zwischen Füllstrich und Rand, auf 2 Zentimeter zu erhöhen; da der jetzige geringe Abstand von einem Zentimeter es erschwert, ordnungsmäßig gefülltes Maß zu verabfolgen und bei diesem Entschuldigungsgrund die Unsitte des schlechten Füllens besonders bei undurchsichtigen (irdenen) Gefäßen namentlich in Süddeutschland einen geradezu betrügerischen Charakter angenommen hat.

Maximilian Harden hat die Revision des Urteils in seinem Prozesse mit dem Grafen Kuno v. Moltke vom 20. April zurückgezogen.

Der Besuch der großen Landwirtschaftlichen Ausstellung in Leipzig steigert sich immer mehr. Die Besucherzahl am Sonnabend wurde auf ca. 35 000 geschätzt und am Sonntag war der Besuch zweifellos ein noch größerer. Am Sonnabend vormittag war die Ausstellung nochmals vom Großherzog von Weimar besichtigt worden und für Montag hatte auch der König von Sachsen seinen nochmaligen Besuch auf der Ausstellung ansagen lassen. In der am Sonnabend in Leipzig abgehaltenen 61. Hauptversammlung der Landwirtschafts-Gesellschaft wurde beschlossen, die nächstjährige Wanderausstellung in Hamburg zu veranstalten. Zum Präsidenten der Gesellschaft